

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
2 (1877)**

21.8.1877 (No. 186)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907345)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zur Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Quakenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domizel in allen größeren Städten; Rudolph Hoffe in Berlin und dessen Domizel in allen größeren Städten; August Hoffe in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen bei; C. Schlotte in Bremen; Job. Nordbart in Hamburg; C. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ansfurth in Brake.

N^o 186.

Brake, Dienstag, 21. August 1877.

2. Jahrgang.

Rundschau.

* „Die Schlacht bei Plewna. — dies Mal gilt diese Bezeichnung nicht der gewesenen, sondern der kommenden Schlacht. Mit großer Regelmäßigkeit folgen sich schon die Vorstöße der beiden feindlichen Armeen in der Gegend von Plewna, Vorpörschgefechte, Refognoszirungen mit nicht immer gleichem Erfolge sind an der Tagesordnung. Zwischen dem Balkan und der Donau dürfte sich daher für den diesjährigen Feldzug der zukünftige Verlauf entscheiden. Zum Unterschiede von seinem Vorgänger wird die Geschichte allerdings dem Entscheidungskampfe, vor dem die kriegsführenden Mächte stehen, einen andern Namen geben, aller thätlich wird er sich wohl in großer Nähe des ersten Schlachtfeldes abspielen. Darauf hin deuten die zahlreich vorliegenden Nachrichten. Ein Telegramm der „Pol. Korresp.“ aus Budaressi vom Freitag besagt: Der russische Generalstab refognoszirt seit drei Tagen die türkische Stellung bei Plewna, gleichwohl scheint eine russische Offensivbewegung noch keineswegs unmittelbar bevorzustehen. Eine türkische Offensivbewegung ist dagegen nicht unwahrscheinlich. Der Kaiser Alexander befindet sich noch immer in Gornik Studen.

* Der türkische Offensivstoß scheint auch in Sestowa sich nicht unwahrscheinlich gehalten zu werden. Nach von dort einkaufenden Nachrichten ist eine russische Division eiltig gegen das Centrum vorgezogen, welches durch Suleiman Pascha ernstlich bedroht ist. Suleiman Pascha hat Elena und Debrowa in Verteidigungsstellung gesetzt und seinen Vormarsch am 13. d. wieder ausgenommen. Seine Avantgarde hat Fühlung mit russischen Kavallerie-Abtheilungen.

* Eine kleine Verzögerung ist in dem Uebererschreiten der Donau durch die dritte rumänische Division eingetreten, da die bezüglichen Verhandlungen

zwischen der rumänischen und der russischen Regierung noch nicht beendet sind. — In russischen Kreisen ventilirt man die Möglichkeit einer Ueberwinterung in Rumänien — doch jedenfalls nur für den Fall unglücklicher Kämpfe in Bulgarien. Einstweilen bestätigt ein Telegramm Mehemed Ali Paschas den für die Türken günstigen Ausgang des Kampfes am 14. d. auf der Straße von Tirnowa. Einem Telegramm aus Widin zufolge bombardirten die türkischen Batterien einen russischen Dampfer und machten denselben dienstunfähig.

* Aus Griechenland liegt nicht viel Neues vor. Die Regierung hat wegen Ankaufs von Kriegsschiffen und Torpedos Verträge abgeschlossen; die Rüstungen sollen bis Ausgang October beendet sein. Auf Kreta ist Alles ruhig. Dagegen nimmt in Alexandria die Bewegung zu Gunsten Griechenlands und der Abgang von Freiwilligen dahin größere Dimensionen an. Am Mittwoch sind 120 Freiwillige dahin abgereist, 60 andere wurden, als zu den christlichen Unterthanen der Pforte gehörig, von den Behörden zurückgehalten.

* Das hervorragendste Ereigniß der Woche ist jedenfalls die Thatfache, daß ein russischer Kreuzer (es soll dies der „Wladimir“ oder „Großfürst Konstantin“ gewesen sein) in der Nacht von Freitag auf Sonnabend plötzlich vor Kila an der asiatischen Küste der Bosphorus-Einfahrt erschienen ist und ziemlichen Schaden angerichtet hat. Mithilfe Torpedos sprengte er einen mit Getreide für die Regierung beladenen türkischen Segler in die Luft und mit Petroleum steckte er drei andere, unter ottomanischer Flagge fahrende, aber griechischen Unterthanen der Pforte gehörige Segler in Brand. Die Besatzung der letztgenannten Schiffe bestand gleichfalls aus Griechen von Patiki, einem kleinen Hafen im Marmara-Meere. Die Schiffe selbst waren mit Brennholz für Rechnung Konstantinopeler Kaufleute beladen. Ungeachtet der Vorstellungen und Bitten der griechischen Matrosen haben die Russen die Schiffe,

die das ganze Vermögen der Griechen bildeten, nicht verschont. Die Demannung kam mittelst Boote bis Kilia, von sie auf einem von der Regierung eigens dahin entsandten Remorquer nach Constantinopel gebracht wurde. Der russische Kreuzer feuerte, bevor er sich entfernte, einige Kanonenschüsse auf eine bei Kilia posirte vereinzelte Batterie ab, welche erwiderte. Diese Kanonade wurde in mehreren Dörfern des Bosphorus gehört und verursachte eine Panik, die sich sogar bis ins Palais verpflanzte, wo man glaubte, daß in der Hauptstadt die Massakres begonnen haben. Der Sultan, von einer fieberhaften Angst ergriffen, ließ alle Minister zu sich berufen und ertheilte den auf den Höhen von Dolma-Baghche lagernden Truppen Befehl, sich bereit zu halten. Erst um 2 Uhr Morgens erfuhr man die Urtage der Kanonade. Zwei Panzerschiffe dampften sofort nach dem Schwarzen Meere ab. Als sie jedoch an Ort und Stelle angelangten, war der kühne russische Kreuzer schon häßlich weit von der türkischen Küste.

* Die Opfer des Krieges, die Bulgaren, erlassen Angesichts der bevorstehenden neuen Kämpfe Nothgeschrei auf Nothgeschrei. Und mit vollem Rechte. Daß, wie oben aus Constantinopel gemeldet wird, alle Bulgaren, welche Vertrauensposten bei der Administration in Constantinopel oder in der Provinz bekleideten, von der Regierung entlassen worden sind, läßt sich wohl noch verschmerzen. Haarsträubend aber sind die fürchterlichen Leiden, denen die arme Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatze ausgesetzt ist. Die von Adrianopel in Budaressi einklangenden Eisenbahnzüge bringen ununterbrochen Verwundete und Flüchtlinge. Die Berichte der Legation sind geradezu schauerhaft. Das Adrianopler Thal gleicht einer ungeheuren Schlachtbank. Die Bulgaren, die unter russischem Schutze sich zu barbarischen Akten hürreien lassen, sind nun nach dem Rückzuge der Russen der Rache der Muhamedaner und der verschiedenen Gattungen von Pascha'szügen schonungslos preisgegeben. Zwischen den beiden Nationen wüthet ein wahrer

Blut um Blut.

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.
Novelle von Rudolph Müldner.

[Fortsetzung]

„Henry?“ wiederholte auch Frau de Castris, indem sie aufblickte und nun einen stattlichen jungen Mann von vier bis fünf und zwanzig Jahren in der Uniform eines Capitains vom Regimente Auvergne durch den Garten auf die Laube zuilen sah.

„Welch' freundige Ueberraschung!“ fügten Mutter und Tochter hinzu, während sie dem jungen Offizier entgegengingen.

„Meine theure Tante, meine liebe Gabrielle,“ rief dieser, wobei er die Hände der beiden Damen ergriff und die eine mit Ehrfurcht, die andere mit Zärtlichkeit küßte.

„Aber, mein Gott, dürfen wir uns auch über Dein unerwartetes Kommen freuen?“ murmelte die Marquise. „Ist es nicht ein neues trauriges Ereigniß, welches Dich jetzt zu uns führt?“

„Nein, nein,“ versicherte der junge Capitain. „Unser Oberst hatte nur eine Depeche an den Minister abzuschicken und er betraute mich damit, da er wußte, wie angenehm es mir sein muß, Sie und Gabrielle besuchen zu können. Ich bin erst vor einer halben Stunde angekommen, entledigte mich mei-

ner Mission, eilte zu Ihnen und stehe im Begriffe, sofort wieder abzureisen.“

„Wie, Du willst nicht einmal den heutigen Tag bei uns bleiben?“

„Wollen, liebe Tante? Wenn es auf mein Wollen ankäme, würde ich nicht einen, sondern acht Tage hier bleiben, allein unser Regiment hat inzwischen Marschbefehl erhalten und ist bereits unterwegs nach Cassel; ja es muß heute daselbst ankommen. Und denken Sie sich meine Freude, beste Tante, Auvergne kommt unter den directen Befehl meines Onkels, dem der König dadurch einen besonderen Beweis seines Vertrauens geben wollte.“

Gabrielle erblickte.

„Wie magst Du Dich nur darüber freuen?“ sagte sie vorwurfsvoll. „Fühlst Du denn nicht, daß wir nun statt einer, zwei Ursachen haben, uns zu ängstigen?“

„Worum denn, liebe Gabrielle?“ erwiderte der junge Mann. „Wir sind in der Jahreszeit schon zu weit vorgeückt, als daß noch etwas Entsetzliches unternommen werden könnte. Man schießt zwar Verstärkungen nach Heffen, allein es geschieht mehr, um das Land behaupten zu können, als neuer Operationen wegen. Doch in einigen Tagen werde ich beim Dunkel sein“, fügte er hinzu, „haben Sie, beste Tante, oder Du, Gabrielle, mir nichts an ihn mitzugeben?“

„Wir haben erst vorgestern einen Courier an ihn abgeschickt,“ antwortete die Marquise; aber das thut nichts. Gabrielle wird trotzdem einige Zeilen an ihren Vater schreiben.“

Die Marquise sah es ihrer Tochter an, daß dies ganz und gar nicht nach ihrem Sinne war, obwohl sie sich ansah, dem Wunsche ihrer Mutter nachzukommen.

Frau de Castris errieth auch, warum Gabrielle lieber im Garten geblieben wäre und in mütterlicher Nachsicht und Güte rief sie das junge Mädchen zurück, indem sie erklärte, doch lieber selbst schreiben zu wollen.

Sie gab ihrer Tochter einen Kuß, drückte ihrem Neffen die Hand und ging.

Vielleicht werden einige Mütter, die dies lesen, das Benehmen der Marquise etwas unvorsichtig finden; allein es war nichts weniger als dies, denn Frau de Castris kannte ihre Tochter und kannte auch ihren Neffen, die sich zwar innig liebten, von denen sie aber wußte, in welch' strengen Grundfätzen Beide aufgezogen waren.

Beide von Kindshein auf unter einem Dache mit einander herangewachsen, betrachteten sie sich noch als Geschwister, obwohl sie wußten, daß in Wäldern das Band der Ehe sie noch enger verbinden werde.

Henry, Graf de Courmel, war der Schwestersohn der Marquise von Castris. Sein Vater, Oberst eines Reiterregiments, war in der Schlacht bei Coni gefallen, als Henry noch nicht geboren war. Man hatte den Tod des Obersten der jungen Frau verheimlichen wollen, allein durch die Unvorsichtigkeit eines Bedienten hatte die Gräfin de Courmel Alles erfahren. Die Folge davon war eine verfrühte Niederkunft, die der jungen Wittve das Leben kostete.

Bernichtungskampf. Die gemäßigteren nach Vukarest geflüchteten Bulgaren sind in Verzweiflung über das Schicksal ihrer Nation. Sie zweifeln wohl nicht, daß die Russen schließlich die Oberhand gewinnen und wieder den Balkan forcieren werden, aber es wird dies — zu spät sein. Wenn die Dinge ihren bisherigen Verlauf nehmen, wird die bulgarische Nation bis dahin ausgerottet sein. Vorstehende Schilderung ist der „Pol. Kor.“ entnommen, die Londoner „Times“ bestätigt sie fast wörtlich in einem telegraphischen Resümee ihres Korrespondenten. Er gelangt zu der Schlusfolgerung, daß der Krieg „ein Bürgerkrieg der gegenseitigen Ausrottung“ geworden ist, und daß es nicht leicht ist zu sehen, wie nach demselben Christen und Muselmänner je wieder nebeneinander leben können.

* Petersburg, 18. Aug. Offizielle Kriegsnachrichten aus Gornji Studen vom 17. Aug.: Der Artilleriekampf zwischen Rußland und Sturgewo am 15. d. endete damit, daß die russischen Batterien die türkischen zum Schweigen brachten, unser Verlust betrug ein Artillerist todt, zwei verwundet. Am 16. d. begannen die Türken vom rechten Ufer des Kaloratsch aus unsere Posten von Dolos zu drängen, sie wurden gegen 11 Uhr Vormittags durch drei herbeigekommene Compagnien und zwei Geschütze zurückgedrängt. Später ging türkische Kavallerie und Artillerie gegen Vassandou und Kadilvor, während vier Bataillone sich weiter links zogen. Das dabei entstandene gegenseitige Beschießen hörte gegen 3 Uhr Nachmittags auf, die Türken zogen sich in der Richtung von Kufschuk zurück. Oberst Grefschtschanik verfolgte dieselben mit 2 Sotnien Kosaken bis Tschernanoda und Zeni-Gemil und verdrängte die dort stehenden Bajshozuks und Tscherkessen. Unser Verlust betrug 5 Mann und zwei leicht Verwundete. Auf der Straße von Dömanbazar führten 4 russische Compagnien von Bejarewo eine Reconnoissance gegen Dimitkof aus, sie wurden dort überlegene Streitkräfte gewahr und kehrten, mit einem Verlust von 1 Offizier und 30 Mann todt oder verwundet, nach Bejarewo zurück. Im Balkan haben die Türken den Paß von Haintkoi angegriffen, sind aber durch das Selegische Regiment zurückgewiesen worden.

* * * **Oldenburg**, 15. Aug. Die Oldenbg. „Nachr.“ schreiben: „Schon wieder ein Unglücksfall in Folge Entzündung von Petroleum.“ Ein hiesiges Dienstmädchen goß, wie der dumme leichtfertige Gebrauch es mit sich bringt, aus einer großen Kanne am heutigen Morgen Petroleum in's Feuer. Die erfolgende Explosion der Kanne brachte dem Mädchen furchtbare Brandwunden im Gesicht bei, während durch die Behülfe des Knechtes die übrigen Körpertheile ziemlich verschont blieben. Das betr. Mädchen hatte infolge einer Vorahnung des Unglücks, aus sie in Folge eines bösen Traumes, der sie einen furchtbaren Knall hören ließ, ihr Mitdienstmädchen in der Nacht zu sich berief, mit der Bitte, bei ihr zu bleiben.

* Aus Anlaß der Verlobung Seiner Königl. Hoheit des Erbprinzen von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen fand am Dienstag Abend beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl auf Jagdschloß Ottenick ein größeres

Familienfest statt. Die offizielle Feier findet, wie wir erfahren, am königlichen Hofe am Sonntag in Potsdam statt. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin werden zu dieser Feier von Gütindenberg nach Berlin reisen.

* * * Die Verkehreinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen betragen im Juli:

	im Ganzen	pro Kilometer
1877	376,338 Mk.	1098 Mk.
1876	264,826 „	978 „
1877 mehr	111,512 Mk.	120 Mk.

Vom 1. Januar bis ult. Juli wurden vereinigt:

1877	2,009,629 Mk.	5864 Mk.
1876	1,554,995 Mk.	5744 Mk.
1877 mehr	454,634 Mk.	120 Mk.

* * * Unsere Artillerie rückte gestern von den Schießübungen in Hannover wieder hier ein.

* * * **Eisfisch.** Wie wir hören, ist einer unserer ersten hiesigen Rheder mit Herrn Merichs in Vegesack in Unterhandlung, um wegen Neubau eines eisernen Dampfschiffes zu contrahieren. Die Unterhandlungen sollen bereits dem Abschlusse nahe sein.

* * * **Stollhamm.** Der Verwalter der hiesigen Fischerschen Apotheke, Herr Buchmann, wurde am Dienstag von einer Gehirnerschütterung befallen, in welcher er sich mit einem Revolver erschöß.

* * * **Wilhelmshaven.** In den letzten Tagen verfloßener Woche hat unser „großer Kurfürst“ seine eisernen Masten eingesezt erhalten. Der große schwimmende Kran behandelte die Mastcolosse fast spielend, was einen sehr interessanten Anblick für den Laien geboten haben soll. An der Panzerung des „großen Kurfürsten“, sowie an der innern Einrichtung wird regelmäßig rüstig fortgearbeitet und wird wie es heißt, dieses große Erfüllungswerk der Wilhelmshavener Werft noch in diesem Jahre seine Probefahrt machen können.

* * * 14. Aug. Gestern Vormittag wurden dem Zimmermann B. in der Börjensstraße aus einem verschlossenen Koffer mittelst gewaltsamen Öffnens die Summe von 290 Mk., sowie ein Trauring gestohlen. Der Dieb ist in der Person des Stubencollegen des Beschädigten, Namens Grube, ermittelt, in einem Schenkklocale in Schaar, wohin er mit zwei Mädchen gefahren war, durch den Schuttmann Herrn Meyer gestern Abend verhaftet und in das hiesige Polizeigefängniß abgeliefert worden. Bei der Visitation des G. fanden sich noch 114 Mk., sowie der Trauring vor, die dem Verstorbenen wieder ausgehändigt wurden; das fehlende Geld hatte der Dieb bereits verjubelt. Derselbe ist schon früher einmal wegen Diebstahls bestraft worden.

* * * **Stadt- und Butjadingerland.** Im Verhältnis zu den Viehpreisen sind die Preise für die Cerealien nicht hoch zu nennen. Während erstere in den letzten 20 Jahren einen Aufschlag bis zu 40 pCt. erfahren, sind die Kornpreise, einige Schwankungen ausgenommen, dieselben geblieben und wird durch den colossalen Import aus Nordamerika und Rußland wohl stets ein Druck auf den Marktpreis unserer Waare gelegt werden. Anders gestaltet es sich mit dem importirten Vieh. Dahin wird es wohl schwerlich kommen, daß Fleisch in derselben Güte zu uns gebracht wird, als das von den hier geschlachteten Thieren. Die wohlhabende Classe wird

stets die beste Waare kaufen und darf wohl angenommen werden, daß die Fleischpreise nicht fallen werden. — Aus diesem Grunde haben schon manche Landleute angefangen, mehr Land im Grünen liegen zu lassen und den Kornbau zu beschränken. Der Wurzucht und dem Weiden des Viehs wendet man die größte Sorgfalt zu. Durch die in Aussicht genommene Genossenschaften wird auch eine weit bessere Verwerthung der Milch, ein höherer Ertrag für Butter und Käse erzielt. —

Man nimmt die Getreideeinfuhr für Deutschland auf 17,633,000 Centner an und zwar: Weizen 1,500,000 Ctr., Roggen 11,000,000 Ctr., Gerste 2,133,000 Ctr., Hafer und Mais 3,000,000 Ctr.

Das überhaupt cultivirbare und ertragsfähige Land ist fast vollständig unter dem Pfluge und die Producte des Ackerbaues sind demgemäß in ihrem Zuwachse beschränkt.

* * * **Meyen.** Wiederum ist bei uns in drei Familien der Scharlach ausgebrochen, doch nimmt bis jetzt die Krankheit glücklicherweise keinen bössartigen Verlauf. Nun ist ein Jahr dahin, als die ersten Fälle von sich reden machten und noch immer darf man nicht vom Ersticken sprechen.

* * * **Burbave.** Der diesjährige hiesige Krampusmarkt wird am 27., 28. und 29. d. Mts. abgehalten werden.

* * * **Stedingen.** Das anhaltende Regenwetter hat an den Kartoffeln auf Kleiboden sehr bedeutenden Schaden anrichtet, so sind die Ellhorn-Brühkartoffeln fast durchgehend krank und zwar derart, daß es sich nicht verlohnt dieselben aufzunehmen. Wenn nicht bald bessere Witterung eintritt, so erleiden die Spätkartoffeln dasselbe Schicksal. — Die Moor-Kartoffeln sollen bis jetzt gesund sein.

* * * **Braße**, 20. August. Das Resultat der gestern Nachmittags im Vereinslocale („Union“) abgehaltenen Versammlung des hiesigen „Kriegervereins“ zur Feststellung des Programms für die Sedanfeier ist folgendes: Nachmittags Durchmarsch der Krieger und Bürger mit Musikbegleitung durch die Stadt; dann Gartenconcert im „Hotel Bismarck“; um 7 Uhr marschiren die Kinder mit Lampenbesleuchtung durch die Straßen; darauf Ball im Vereinslocale; zum Schluß Aufführungen des Krieger- und des Turnervereins im Hotel „Vereinigung“, und zwar wird von erstem „Ein Tag im Lager“, von letzterem „Vater Jagd“ zum Besten gegeben. Wir wollen hoffen, daß die Vetheiligung an der Feier dieses, für das deutsche Volk unergründlichen, glorreichen Tages eine recht zahlreiche werde und es auch bei den Vorstellungen nicht an Zuschauern mangeln möge.

— Nachdem vor einiger Zeit die Curven in der Umgebung des Bahnhofs und des Hafens mit Stahlschienen belegt worden sind, soll jetzt die ganze Strecke bis Eisfisch — wenn nicht weiter — mit solchen Schienen belegt werden, und haben die Arbeiten bereits begonnen. Es ist dies eine mit großem Vortheil verbundene Einrichtung, da die Gußstahlschienen bekanntlich viel dauerhafter sind, als die eisernen Schienen.

— Unter den hiesigen Schweinen ist eine Krankheit ausgebrochen, die von maßgebender Seite als eine Blausucht bezeichnet wird und an deren Folgen bereits zwei Schweine gestorben sind. Wir

Noch am Sterbebette hatte sie den Neugeborenen als ein heiliges Vermächtniß ihrer schon damals an den Marquis de Casries vermählten jüngeren Schwester übergeben.

Der Marquis und die Marquise waren dieses Vertrauens würdig. Sie nahmen sich des verwaisten Knaben mit treuer Sorgfalt an, und als der Himmel sechs Jahre später ihre eigene Ehe mit einem Kinde, einem Mädchen, segnete, theilten sie ihre Liebe zwischen diesem und dem kleinen Neffen, der erst in späteren Jahren erfuhr, daß er nicht der wirkliche Sohn des Marquis, nicht der Bruder Gabriellens sei.

„Ach, dieser abscheuliche Krieg!“ flage Gabrielle, als sie mit Henry allein war. „In welche Sorge versetzt er mich um das Leben meines Vaters und jetzt auch um das Deine! Wie lange wird er noch dauern? Wie lange wird er noch unserer Verbindung hindernd im Weg stehen?“

„Ach, leider ist er nicht das einzige Hinderniß!“ seufzte Henry. „So lange jenes entsetzliche Geheimniß nicht aufgeklärt ist, welches meinen Namen compromittirt, kann und darf ich Dich nicht an den Altar führen. Ich Unglücklicher!“ fuhr der Graf aufgeregt fort. „Es war damals das erste Mal in meinem Leben, daß ich eine Karte berührte und welche beklagenswerthen Ausgang nahm dieses Spiel! Warum mußte es gerade Foncolombe sein, der an mich verlor? Warum mußte er seine Festigkeit erneuen, statt sich lieber mit mir zu schlagen? Ein

Quell — und hätte ich dabei das Leben verloren — wäre weniger zu beklagen gewesen, als dieser Ausgang, der nun meine Ehre allen möglichen Angriffen böshafter und gewissenloser Verleumdung preisgibt.“

„Armer Henry!“ murrte Gabrielle mit Thränen in den Augen, indem sie seine Hand ergriff und zärtlich drückte. „Tröste Dich, die Wahrheit wird noch an den Tag kommen. Vertraue auf Gott! Er, der ja selbst die ewige Wahrheit ist, wird nicht zulassen, daß die Lüge triumphiert.“

„Haben nicht die neuen Untersuchungen ebenso unbefriedigende Resultate ergeben als die früheren?“ entgegnete Henry mühslos. „Man brachte weiter nichts heraus, als was man bereits wußte und auf den einzigen Gegenstand, den man im Zimmer des Ermordeten fand, legen die Richter kein Gewicht.“

„Was ist dies für ein Gegenstand?“ fragte Gabrielle gespannt. „Du sprichst nie davon.“

„Weil ich selbst aufgehört habe, einen Werth darauf zu legen“, erwiderte Henry. „Es ist dieses Bruchstück einer Camée“, fügte er hinzu, indem er einen in Papier eingewickelten Gegenstand aus seiner Börse zog und denselben seiner Braut zeigte.

Während Gabrielle dieses Fragment betrachtete, auf dem der halbe Kopf einer Römerin sichtbar war, erklärte ihr Henry, daß man nie ein Camée im Besitze des Herrn de Foncolombe gesehen habe, weshalb er glaube, daß dieses Bruchstück von dem Mörder bei einem etwaigen Kampfe mit seinem Opfer verloren worden sei.

„Uebrigens steht, wie gesagt, meine Ansicht vereinzelt da“, setzte er hinzu; „wenigstens wurde dieselbe von dem Untersuchungsrichter so wenig betrachtet, daß man mir den Stein überließ, den ich aufgehoben habe, obwohl ich selbst nicht mehr daran glaube, daß er mir noch etwas nützen wird.“

„Weißt Du was, Henry? Ueberlasse ihn mir“, erwiderte Gabrielle. „Meine Mutter und ich werden gleichfalls Nachforschungen anstellen. Vielleicht führt uns dieser Stein auf die rechte Spur.“

„Behalte ihn, meine gute Gabrielle“, verzogte der Graf. „Möge er sich in Deinen Händen als ein Talsman bewähren, der mir Glück bringt und meine Verläumder verstummen macht.“

Unterdessen kam die Marquise zurück und übergab ihrem Neffen einen Brief, zur Besorgung an ihren Vaten.

Henry blieb noch einige Zeit, endlich mußte aber doch geschieden werden und mit schwerem Herzen verließ er die beiden Damen.

Von schmerzlichen Gefühlen bewegt, blieben Mutter und Tochter schweigend in der Laube zurück, bis endlich Gabrielle ihrem gepreßten Herzen durch einen Thränenstrom Luft machte und sich in die Arme ihrer Mutter warf, die sie zu trösten und zu beruhigen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

weisen bei dieser Gelegenheit auf die gegenwärtige Einrichtung der hier existierenden Schweine-Versehrungs-Casse hin und ermahnen die Eigenthümer dringend, sich diesem Institute anzuschließen, zumal die Beiträge nur sehr geringe sind, indem in oben erwähntem Falle jedes Mitglied nur 4 Pfg. pro 3 Wk. für die beiden gestorbenen Schweine zu entrichten hatte. Augenblicklich zählt diese Gesellschaft bereits 160 Mitglieder.

Das Ereigniß mit den beiden Knechten, welche wir vorige Woche berichteten, sich bei einem Capitän verheuert hatten, hat noch ein kleines, bemerkenswerthes Nachspiel gehabt. Der Capitän hatte den einen der Leute nicht, wie gewöhnlich vorgezeichnet, beim Wasserschnitt, sondern bei einem hiesigen Schlafsaal angemorben und ist wegen dieses Vergehens in eine Geldstrafe von 30 Wk. genommen worden.

Von den aus dem hiesigen Güterchuppen entwendeten Gegenständen sind, wie uns von dem Eigenthümer derselben mitgeteilt wird, in Kleinstel einen Kettel und ein Handtuch wiedergefunden.

Die Spigebuben legen sich nicht mehr allein auf das Stehlen von Kleidungsstücken, Geld etc., sondern sie befassen sich auch mit Blumen. Dem Herrn Sattler S. hieselbst wurde nämlich von einigen Nächten eine prachtvolle Fuchsia mit über 100 Blüten entwendet.

Auf dem Bahnhause wird jetzt scharfe Controle geführt über die Passanten, damit sie die Geleise nicht während des Rangirens überschreiten. Auf dem Bahnhof selbst ist eigens ein Arbeiter zum permanenten Barrièredienst angestellt, um diejenigen, welche den Perron unbefugter Weise betreten, sofort unumwunden zurückzuführen.

Interessant, wahrlich sehr interessant war's am Sonnabend Abend im „Musentempel“. Die dort „galitrenden“ Sirenen wollten den Gästen ein neues Amüsèment bereiten, da die bisher zum Besten gegebenen wohl schon zu abgetragen waren, und führten sämmtlich (7-8 an der Zahl) auf einander los, um durch eine stolze Kellerei, mit Hintenangesehung aller Gefühle zarter Weiblichkeit, die schon sehr schwüle Luft noch schwüler zu machen. Chignons flogen hierhin und dorthin, Fiedelbogenstücke regneten von allen Seiten, Säiten sprangen und Gott weiß, was noch Alles die Luft durchschwärmte, so daß die Gäste verärgert, sich nie so lässlich amüsiert zu haben, wie während dieses originellen Gesehtes, welches zur Folge hatte, daß die „holden Grazien“ am andern Morgen sämmtlich verduftet und nur einen ihrer männlichen Schicksalsgenossen zurückließen, der, wie verlautet, ein genaues Portrait des Kampfpfluges nebst Beschreibung aufzeichnen und bei „Sann van Moor“ im Druck erscheinen lassen wird.

Als Curiosum ist uns folgendes Zeugniß zum Abdruck übergeben:

„Ich beschneige hier mit das Sieb Fritz Koch aus Perforge bei mirh Gut und Erlich Betrag und gut gearbeitet hat Auf Rütters's siegelei in Brate Oldenburg im Jahr 1877 Bei siegelmester Kores Ostmann.“

Ueber den Colorado-Käfer berichtet ein Correspondent des „Scotsman“ aus Ottawa in Canada: Ungeachtet der Schwärme von Colorado-Käfern, die in diesem Sommer das Land heimgekehrt haben, verspricht die Kartoffelernte eine der größten und besten, die je dazuwesen, zu werden. Man hat die größten Anstrengungen gemacht, die Plage fern zu halten, theils durch Abwischen des Käfers, theils durch starken Gebrauch des „Pariser Grün“, des einzigen bekannnten Gegenmittels. Durch diese Mittel ist das Thier auf gewisse Gegenden beschränkt worden, und man erwartet, daß es gleich dem Wurme, der vor wenigen Jahren so verwüstend hauste, im nächsten Jahre beherrscht werden wird.

Dermisches.

In einem Dorfe in der Nähe von Cyronwig drangen kürzlich sechs Räuber in das Haus eines Pächters und verlangten Geld. Der Bedauernswerthe fand in seiner Casse nicht mehr als zwanzig Gulden, die er den Räubern übergab. Der Anführer der Bande schrie aber: „Hundert will ich!“ und drohte den Pächter zu erschlagen. In diesem Augenblicke trat die Frau des Verletzten hinzu, beruhigte die Räuber mit den Worten: „Wer wird sich um einige Lumpige hundert Gulden erschlagen lassen? Ich will euch eine Menge solcher Banknoten aus dem Versteck holen, das mein geliebter Mann im zweiten Zimmer hat.“ Hierauf ging sie in's andere Zimmer, angeblich um die versprochenen Hunderte zu holen, in Wirklichkeit aber machte sie sich mit aller Eile daran, einen dort befindlichen schließlichen Revolver zu laden. Mit den Worten: „Da habt ihr das Geld!“ kehrte sie dann zurück und feuerte sechs Schüsse auf die Räuber ab; der Anführer blieb sofort todt auf dem Plage liegen, während zwei sei-

ner Kollegen schwer verwundet wurden. Von den Uebrigen, welche die Flucht ergriffen, wurden zwei festgenommen.

Ein Knabe sollte einen Aufsatz über den Nutzen des Wassers anfertigen. Er hatte schon Dieses und Jenes angeführt, als er mit den Worten schloß: Endlich ist das Wasser auch nützlich, weil man sonst nicht zu den Inseln kommen könnte.

So was kann helfen. Ein dem Trunke ergebener Arbeiter, der aus Unmuth gegen seine Kantippe sich oft das Leben durch einen Bittern versüßte, hatte nach dem letzten Kaufe dies Laster ganz abgelegt. Als er um die Ursache befragt wurde, rief er mit einer Art von Schander aus: Ich habe in meiner letzten Trunkenheit meine Frau doppelt gesehen!

Ein originelles Wittgeuch hat ein Berliner Glasferlehting an den Kaiser gerichtet. Vor längerer Zeit hatte der Knabe sich ein Paar Stiefel machen lassen und konnte dieselben nicht bezahlen. Da setzte er sich eines Abends hin, schrieb einen Brief und beförderte denselben zur Post. Als ihn sein Mutter fragte, an wen er geschrieben, antwortete der Junge verlegen: „Meister, ich habe an den Kaiser geschrieben, vielleicht bezahlt er die Stiefel.“ — Am Sonnabend hat der kleine Petent bei seinem Revièrleutnant die Audeutung erhalten, „daß der Kaiser die Stiefeln wohl bezahlen wird.“

Uhrmacher Ernst: „Denken Sie sich mein Unglück, Herr Müller. Meine jüngste Tochter ist mit einem meiner Gehilfen auf und davongegangen.“

Müller: „Da tragen Sie als Uhrmacher aller Wahrscheinlichkeit nach selbst die Schuld. Sie haben ihre Tochter nicht gut aufgezogen. Da ist sie denn zu früh abgelaufen.“

Ein Baner, der zum ersten Male in einer Oper war, sagte: „Ne, was das für eine Singerei war! Und da war sogar Eine, die konnte es so schlecht, die mußte Alles zweimal singen.“

Schiffs-Nachrichten.

† Eskleth, 18. Aug. Laut Telegramm war die hiesige Bark „Borwärts“, Lohje, gestern Abend von Macao in Liverpool angekommen. Alles wohl.

† Laut briestlicher Nachricht war die hiesige Brig „Emanuel“, Christians, am 17. Juni wohlbehalten von der Weier in Lorenzo Marques (Delagoa Bay) angekommen.

† Dungenesh, 12. Aug. Dtsch. Schonerbrig „Bertha“, aus Brate pass. heute nach westwärts.

† Helsingör, 12. Aug. Dtsch. Schoner N. F. L. K. („Union“, aus Eskleth) pass. v. südwärts.

† Dresden, 13. Aug. Dtsch. Schoner „Christine“, Heine, pass. von Petersburg.

† Helsingör, 13. Aug. Dtsch. N. D. Q. P. („Emil“, aus Eskleth) ist heute v. südwärts pass.

† Capstadt, 24. Juli. Die dtsch. Bark „Bedraza“ ist am 19. d. mit 228 deutschen Auswanderern hier angekommen. Das Schiff ist gestern in den Hafen gekommen und verschiedene Arbeitgeber begaben sich sogleich an Bord, um Arrangements mit den Neuangekommenen zu treffen.

† Philadelphia, 14. Aug. Der engl. Dampfer „John Bramall“ ist in der Nacht des 11. d. mit einer Ladung Waffen und Munition für die türkische Regierung im Werthe von 1,200,000 Doll. nach Constantinopel abgegangen. Die russische Corvette „Craigher“ war beim Delaware Wellenbrecher, augenscheinlich in der Absicht, erstere zu verfolgen.

Ueberseeische Posten.

† Bremen, 17. Aug. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Braunschweig“, E. Undüsch, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen.

In See angesprochen:

† Dtsch. Schiff „Drypens“, Alles wohl an Bord, ostwärts steuernd, am 15. August unweit Beachy Head, durch den dtsch. Dampfer „Oder“, von Newport auf der Weier angekommen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

- Angelommen in Brate:
- 16. Dtsch. Lontea, Wess, mit Kohlen von Petersburg.
 - Anna Margaretha, Peters, in. Kohlen v. Petersburg.
 - Elsbeth, Hagen, mit Holz von Nemei.
 - Maria Clara, Groen, mit Holz v. Fredrikstad.
 - Gesine Verwardine, Eulstjer, mit Holz v. Narva.
 - Johannes, Vrethwold, mit Theer von Meerborg.
 - Kofalte, Baumann, mit Kohlen v. Burntisland.
 - Holl. Concordia, Bieker, mit Cement von Delfzijl.
 - Nord. Emilie, Anderken, mit Holz von Sundsvall.
 - 17. Schw. Rudolf, Gustafson, mit Holz v. Pusane.
 - Dtsch. Henriette, Cassens, mit Kohlen von Burntisland.
 - Kalte, Heyenga, leer von Federwarderfied.
 - Marie, de Vries, mit Kohlen von Charleston.
- Ang. Abgegangen von Brate:
- 16. Holl. Marie, Prout, in. Ballast nach Niga.
 - Dtsch. Elise & Anna, Schmidt, leer nach Bremerhaven.

- D. Tiger, Matthies, leer nach Bremen.
- Dtsch. Spillmann, leer nach Bremerhaven.
- Elise, Drake, in. Ballast nach Samselund.
- Sera, Balten, in. Ballast nach Fredrikstad.
- Catharina, Dieck, leer nach Westminia.
- 18. Engl. Viren, Mont, mit Erbsenholz nach Donsch.
- 19. Holl. Concordia, Borch, in. Ballast nach Sumbell.
- Bettina, Kessers, mit Erbsen nach Königberg.
- Dtsch. Cito, Brüt, leer nach Bremerhaven.
- Zwei Gebrüder, Wits, mit dtsch. Kohle nach Petersburg.
- Holl. Concordia, Bieker, leer nach Bremen.

Angekommen:

- Juli 12. Maria, Reimers, v. Liverpool in Buenos Ayres.
- 15. Bessel, Visser, v. Santa Catharina in Rio Janeiro.
- 18. Wolte, Schwarting, v. Newcastle " " "
- 21. Lina, Horkmann, von Hamburg in Ponce (Port.)
- 23. Franz, Nidelsen, von Bremen in Kingston (Jamaica)
- 15. Maria, von St. Thomas in Belgia.
- Aug. 11. Anna, Viet, von Bremen in Niga.
- 11. Adolph, in Hongkong.
- 13. Formica, Seghorn, von Quita in Atlanta.
- 14. Baz, Fundt, von Petersburg in London.
- 15. Christine, Dres, von Porto Plata in Falmouth; 16. n. Bremen.
- 15. Elise, v. d. Sülze in off Falmouth (n. Hamburg).

Abgegangen:

- Juni 13. Mercur, Geffen, v. Penca (Südlich-Indien) n. Samoa.
- Juli 1. Hebe, von Aquique n. d. Canal f. D.
- 7. E. Thorade, Rod, von Rio Grande d./S. in Lab. nach Havre.
- 7. Pacific, Ottmann, v. Callao in Lambo de Maro n. Liverpool.
- 11. Ida, von Tzelbau in Schabon.
- 16. Columbus, Schriefer, von Porto Plata n. Queenstown.
- 17. Senymphy, Schierloh, " " " " Falmouth.
- 18. Louise, von Santos clar. nach Mozambique.
- 23. Dtsch. Schoner „Emma“, v. Rio Janeiro clar. n. Algeos.
- 23. Bertha, von Santos in Lab.
- 23. Ceres, " " " " "
- Aug. 3. Anna, Pahl, von Reval nach Helsingör.
- 12. Amazone, Siemer, von Liverpool nach St. Thomas.
- 13. Felix II., Wirthmann, von Havre n. Martinique.
- 14. Kienen, Dres, von London best. nach Pernambuco.
- 15. J. H. Ramien, Fillerichs, von Hamburg nach Newyork.
- 15. Flora, von Penarth nach Jamaica.

Veritas.

(Internationales Register für Schiffclassification.)

Schiffsunfall im Juni 1877.

Laut von dem Bureau „Veritas“ veröffentlichter statistischer Zusammenstellung betrug die Anzahl der im Juni d. J. bekannt gewordenen Schiffsverluste 131 Segelschiffe und 6 Dampfer, welche sich der Flagge nach wie folgt vertheilen:

England.....	28	Segelschiffe,	3	Dampfschiffe.
Dänemark.....	27	—	—	—
Amerika.....	20	—	1	—
Frankreich.....	14	—	1	—
Deutschland.....	8	—	—	—
Italien.....	6	—	—	—
Norwegen.....	4	—	—	—
Peru.....	3	—	—	—
Holland.....	2	—	—	—
Spanien.....	2	—	1	—
Portugal.....	2	—	—	—
Schweden.....	2	—	—	—
Unbekannt.....	13	—	—	—

131 Segelschiffe, 6 Dampfschiffe.

Unter den Segelschiffen befinden sich 47 als verschollen gemeldet.

Anzeigen.

Geschäfts-Empfehlung.

Vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommend, habe ich mich hierorts wieder als

Schuhmacher

niedergelassen. Indem ich bei geschmackvoller Ausführung guter und dauerhafter Arbeit möglichst billige Preisstellung zusichere, bitte ich das geschätzte Publikum, sich meiner vorkommenden Falls gütigst zu erinnern.

Hochachtungsvoll

Boitwarden. **Jos. Hahn,**
Schuhmodermeister.

Der Lebemann und die Dame von Welt,

beide sollen die Pflege ihrer Gesundheit nicht vergessen, denn ohne Gesundheit keine Schönheit! Schwer oder leicht Kranke, Alle leset das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Es wird dienen, das Leben zu verlängern. Für 1 Wk. von E. Schloßinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6., sowie durch die Buchhandlung von H. Haberle Wwe. in Brate, Breitestr. zu beziehen.

